Renate Behla
Die Ergänzerin
Zeichnungen und Objekte

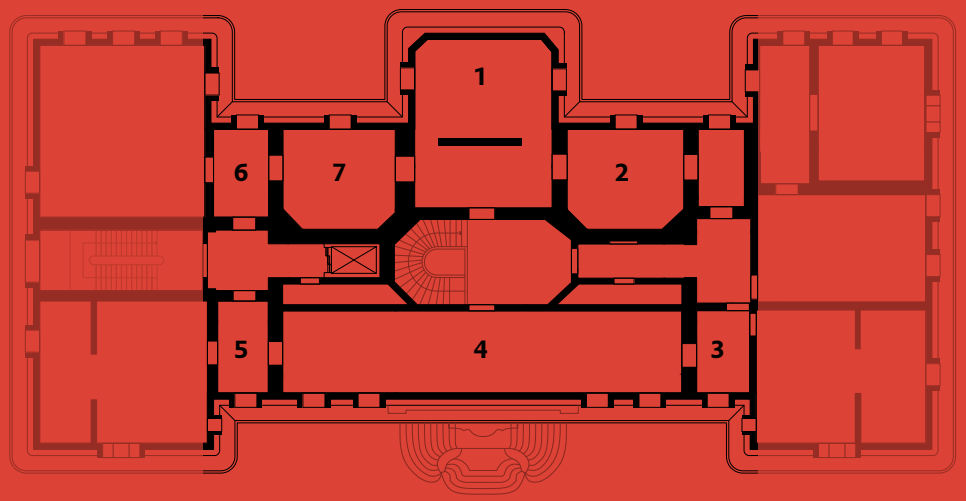
20. September 2026 bis 7. Februar 2027

75 Jahre
MUSEUM MORSBROICH

Begleitheft zur Ausstellung

RAUMPLAN 2. OG

Kuratiert von Fritz Emslander in Zusammenarbeit mit der Künstlerin.
Der Gang durch die Ausstellung beginnt in **RAUM 1** (Filmkammer)
und ist dann als Rundweg im Uhrzeigersinn angelegt.



Ich zeichne Ahnungen, vorüberziehende innere Bilder. Ohne den Anspruch auf formale Brillanz und Endgültigkeit zeigt sich eine überzeugende Wahrhaftigkeit.

Renate Behla

EINFÜHRUNG

Seit 35 Jahren schafft Renate Behla (*Dresden, lebt und arbeitet in Düsseldorf) mit ihren Zeichnungen und Objekten einen sehr eigenen, rätselhaften Bildkosmos. Ihre Werke bewegen sich zwischen Wirklichkeit und Phantasie, zwischen persönlicher Reflexion und darüber hinausweisenden kollektiven Fragestellungen. Aus der intensiven Beschäftigung mit Philosophie und Psychologie, Religion und Mythologie entwickelt sie berührende Metaphern für die menschliche Existenz.

Die Ausstellung gibt einen Überblick über Renate Behlas künstlerisches Schaffen. Ihre Zeichnungen werden im Dialog mit ihren ebenso humorvollen wie tiefgründigen Objekten gezeigt. So ist es möglich nachzuvollziehen, wie sie verschiedene Bildgedanken über Einzelwerke und Medien hinweg weiterentwickelt.

Ihr titelgebendes Werk *Die Ergänzerin* (um 2014) kann als Alter Ego der Künstlerin und Metapher für den Werkprozess verstanden werden, der auch uns als Betrachtende mit einbezieht und in seiner Unabgeschlossenheit verschiedene Deutungen ermöglicht.

RAUM 1
VORRAUM

Am Anfang des Rundgangs steht eine Werkgruppe, die aus dem Gesamtwerk herausfällt und doch auf besondere Weise zeigt, wie sensibel Renate Behla ihre Umwelt wahrnimmt, sie aus der Perspektive der Künstlerin liest und durch vergleichendes Sehen verschiedene Lebensbereiche in Beziehung zueinander setzt.

Schadbilder, 2006, 3 Holzstämme (Fundstücke), geweißt, Courtesy die Künstlerin

Auslöser war ein Fund am Rhein: Auf einem schlanken Stück Treibholz erkannte Renate Behla geheimnisvolle Spuren, die an archaische Schriftzeichen erinnern, sich aber als die Fraßspuren von Borkenkäfer-Larven erwiesen. Da die Innenseite der abgenommenen Rinde bei Schädlingsbefall an Buchseiten und die geschälten Stämme an historische Druckstöcke denken lassen, nannte Biologen den verantwortlichen Käfer *Ips typographus*, den Buchdrucker.

Der im Holz durch die Käfer im Verborgenen geschaffene Ästhetik, nähert sich Renate Behla in verschiedenen Medien an: die an Schrift erinnernden Bilder brachte sie mittels Frottage zu Papier. Sie suchte nach weiteren Stämmen und färbt die potenziellen Druckflächen weiß, so dass die rätselhaften, Hieroglyphen gleichenden Zeichen besser sichtbar wurden. Sie erkundete die lineare Formensprache, das ›Alphabet‹ der Buchdrucker und schnitt es im Holzschnitt nach – der Beginn eines Buchprojekts und einer eigenen Werkserie zu den *Schadbildern* (ab 2006) von Käfern und Menschen.

RAUM 1
FILMKAMMER

Im Halbdunkel der Filmkammer präsentiert Renate Behla ihre *Schadbilder*. Auf den Papierbahnen links befinden sich reliefartige Prägedrucke, die wie Abgüsse der von den Käfern, dann von der Künstlerin ins Holz gegrabenen Linien wirken. Die wie bildhaft-figürliche Schriftzeichen aussehenden Einzelformen entwickelte sie in ihrem Buch zur *Poetik des Borkenkäfers* weiter. Ob wir im Hintergrund die Käfer oder die Künstlerin bei der Arbeit hören, lässt die für den Raum entstandene Sound offen.

Schadbilder, ab 2006, Holzschnitte auf Landkarte, Courtesy die Künstlerin

In der Serie quadratischer Holzschnitte erscheinen – mal im Positiv-, mal im Negativverfahren – die Netzwerke der Käfer formatfüllend, in alle Richtungen fortsetzbar und nicht unähnlich dem Straßen- und Bahnliniennetzwerk, mit dem wir Menschen die Erdoberfläche überziehen. Renate Behla druckt diese *Schadbilder* (ab 2006) auch auf Stadtpläne und Landkarten und macht so überraschende Analogien sichtbar: Wie der Borkenkäfer in den Wald ›expandiert‹, so haben wir dem Wachstum die längste Zeit kaum Grenzen gesetzt. Der anfänglichen positiven Faszination folgt die Ernüchterung: In der Übersicht der Karten zeigt sich das gewaltige Ausmaß unserer Zersiedelung der Landschaften. Die im Zeitalter des Anthropozäns schwer gezeichnete Erde weist im Großen vergleichbare ›Schadbilder‹ auf wie das zerstörerische Werk der Käfer im kleineren Maßstab.

RAUM 2
SEITLICHES KABINETT

In ihren Zeichnungen und Objekten greift Renate Behla immer wieder Alltagsgegenstände auf, die aber nicht auf übliche Art gebraucht werden, sondern irritieren und andere Bedeutungsebenen erschließen. So machen es ihre untrennbar miteinander verschränkten *Mischkrüge* aus Keramik (2011) unmöglich, kontrolliert auszugießen. Unweigerlich werden ihre Inhalte vermischt. Was die Punkte auf einem der gezeichneten *Mischkrüge* (2010) andeuten, ist im Falle des doppelten Henkelkrugs in der Zeichnung *Transport I* (2010) bereits voll im Gange: Die Gefäße sind porös, rote Punkte werden zu Linien, Flüssigkeit tritt ein stückweit aus, wobei auch der umgebende Raum ‚durchlöchert' erscheint. Renate Behlas Behälter werden zu Bildern »der Fassungslosigkeit und des Nicht-Behalten-Könnens«, zu »Medien des Übergangs« (Klaus Sellge 2026), des Austausches von Innen und Außen. Sie entlassen das zuvor Unsichtbare in die Sichtbarkeit der Zeichnung und verbinden es in einem von Werk zu Werk fließenden ›Erzählstrom‹.

Mischkrüge, 2010, Grafit auf geöltem Papier, beidseitig bezeichnet, Courtesy die Künstlerin

Ein mehrfacher *Riss* (2004) öffnet die Leinwandoberfläche und weist auf das dahinter Verborgene. In ihren Doppelbildern vereint Renate Behla das Gegensätzliche (*Rebis* – ein Begriff aus der Alchemie). Ihr Spatenobjekt *Der Graber – Hiatus* (2011) verbindet oben und unten, Himmel und Erde. Der Begriff Hiatus steht zugleich für einen Spalt, der als Zwischenraum auch die Kluft zwischen Bedürfnissen und deren Erfüllung markiert, eine Lücke, die es zu füllen gilt und die der Mensch etwa durch Kultur zu überwinden versucht.

RAUM 3
LESEECKE

Die hier ausliegende Publikation gibt erstmals einen umfassenden Überblick zum zeichnerischen Œuvre von Renate Behla. In der Zusammenschau des Buches wie der Ausstellung bilden ihre Werke ein metaphorisch verwobenes Gesamtgefüge, das sie mit Werktiteln anreichert, die oftmals auf etymologischen Recherchen beruhen.

Renate Behla. Ich zeichne in eine entleerte Welt, Buchcover 2026 (Verlag Kettler)

Gemeinsam ist den Werken von Renate Behla ein Zug ins Grundsätzliche. Sie beschäftigt sich intensiv mit Philosophie und Psychologie, Religion und Mythologie. Persönliche Gedanken, Gefühle und künstlerische Eingebungen sieht sie in größeren Zusammenhängen und entwickelt so die Grundthemen ihrer Arbeit – Metaphern für die menschliche Existenz. Damit einher geht die bewusste Reduktion des Bildinventars, das Zeichnen »in eine entleerte Welt«. Die Leere des Zeichengrunds, auf dem sich ihre Figuren in einem zwischen Wirklichkeit und Imagination angesiedelten Raum bewegen, lässt sie wie in der Schwebe erscheinen.

Wie für das Titelmotiv *Leerstellen* (um 2014), im Original im folgenden Raum, verwendet Renate Behla meist geöltes Papier, das milchig transparent wird und die Ahnung einer darunter liegenden Ebene oder das Durchscheinen der teils bezeichneten Rückseiten erlaubt. Auf den geölten Flächen lassen sich Linien verwischen und so ihre Endgültigkeit auflösen – als würde etwas Verborgenes erst allmählich zur Erscheinung kommen.

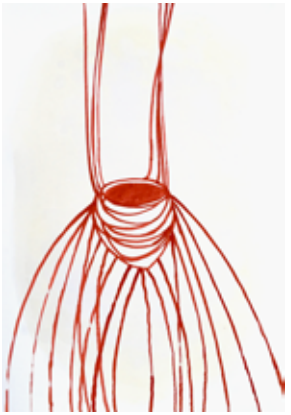
RAUM 4
GRAFISCHES KABINETT

Senkrecht, um 2016, Grafit, Gouache auf Transparentpapier, Privatsammlung Düsseldorf

Vorne rechts Bereits in ihren frühen Zeichnungen (rechts) verbindet Renate Behla immer wieder das Individuelle mit dem Allgemeinen, die persönliche Innenschau mit existentiellen Fragestellungen. Wer bin ich? Wo verorten wir uns zwischen irdischer Materialität und Spiritualität? Auf oder ab? Da das Leben oft paradox ist und auch in seiner Tragik komisch sein kann, fehlt es Ihrem Werk nicht an Humor – was auch Objekte wie das sehr körperlich wirkende *Paar* (2008) beweisen. Renate Behlas ganzheitlicher Blick auf die Welt erkennt ähnliche Formen und wesentliche Gemeinsamkeiten in so unterschiedlichen Dingen wie Landschaften und Kleiderstücken, die sich in Zeichnungen von *Bergkörben* (um 2016), einem *Wolkenkleid* (um 2018) und *Taschenbergen* (um 2018) einander anverwandeln. Wie bei ihren Zeichnungen und Objekten zu den Gefäßen thematisiert Renate Behla hier Fragen über das Halten, Bewahren und Transportieren von essentiellen flüssigen Substanzen wie Wasser, Blut oder Tränen.

Zentrale Wand Die Figuren in Behlas zeichnerischem Kosmos treten überwiegend alleine auf, sie tragen schützende Gewänder oder verknüpfende Bänder. Neben einigen männlichen Gestalten wie dem energisch auftretenden Seiler oder dem destruktiven Zerreißer, dem göttlichen Saturn und dem mythischen Fuhrmann in Behlas Zeichnungsfolge von fiktiven Sternenbildern (*Gebinde des Fuhrmanns*, 2003–2005) sind es überwiegend Frauen. Die Kanutin, die Kiepenfrau, die Turmfrau, ihre Schürzenträgerinnen sie alle und nicht zuletzt die Teile einer Montur

verbindende *Ergänzerin* (um 2014) wirken in ihrer Gefasstheit und Tiefsinnigkeit beinahe archaisch. Stellt uns die Künstlerin Alter Egos oder Rollen vor, in die sie schlüpft? Viele Arbeiten sind so angelegt, dass sie den Gedanken für das jeweils folgende Bild bereits in sich tragen. Sie sind nicht isolierte Einzelstücke, sondern Teile eines übergreifenden Werkprozesses.



Korb-/Schüsselfalte, um 2014, Gouache auf geöltem Papier, Courtesy die Künstlerin

Tisch & Grafikschränke In ihr Denken weiht uns Renate Behla mit einem vielteiligen Arrangement auf dem großen Vorlagetisch ein (*Die Intimität des Künstlers*, 2018) – eine Collage unterschiedlichster Quellen, Fundstücke, Notizen und Skizzen. Sie gibt uns damit Einblicke, die sonst allenfalls bei Atelierbesuchen möglich sind. Auf dem Tisch und fortgesetzt in den Schubladen der beiden Grafikschränke wird mit dem *Hafenbuch* (2008) und dem Werkbuch *Gewänder* (ab 1996) Behlas Werkprozess in der intensiven Auseinandersetzung mit einzelnen Themen einsehbar.

Der Zerreisser, 2012, Grafit, Courtesy die Künstlerin

Hinten rechts Die drei für Renate Behlas Werk ungewöhnlich großen Leinwandzeichnungen (*Die Strecke*, 2000) beruhen auf flüchtigen, mehrfach kopierten und dann neu zusammengesetzten Bleistiftskizzen. Beim wiederholten Kopieren reißen die Linien nach und nach auf. Die an Pixel erinnernde Struktur überträgt Renate Behla schließlich mit äußerster Sorgfalt von Hand auf die Leinwand – ein bewusstes Zelebrieren der Langsamkeit im Zeitalter des Computerbildes. Die im Prozess ihrer Auflösung festgehaltene Linie ist nicht mehr nur Umriss der Form, sondern wird auch zum Bildinhalt.

RAUM 5
ECKKABINETT: PLATONS BÄNDER

Der Titel *Gebinde des Fuhrmanns* (2003–2005) für die Serie ihrer rätselhaften, in den Himmel projizierten Figuren **(RAUM 4)**, verbindet die roten Pinselzeichnungen mit dem von Renate Behla geschätzten Philosophen Platon. In seinem dialogisch angelegten Werk Timaios hatte Platon die Sterne als gleichsam lebendige Wesen beschrieben, die durch »beseelte Bänder« verbunden wurden (vgl. das ausführliche Zitat im Buch zur Ausstellung, S. 34–36).

Ohne Titel, aus: Werkgruppe »Platon«, um 2005, Grafitzeichnung mit Gouache und Deckweiß, Courtesy die Künstlerin

Bei der Lektüre im Rahmen ihrer Philosophiestudien entdeckte Behla Platon für sich als entfernten Geistesverwandten: Er verknüpft die Schöpfung des Kosmos (durch einen göttlichen Baumeister) mit der Struktur der Natur und des Menschen und bestätigt damit das Grundgefühl der Künstlerin, dass alles Lebendige miteinander verbunden ist. Nicht mit dem Medizinbuch in der Hand, sondern mit Platon tastet sich Behla zeichnend ins Innere des Menschen vor, um etwas von unserem Wesen zu erfassen. *Timaios* beschreibt die Schöpfung der vitalen Systeme, wobei er das Netz der Adern, die aus der Bauchhöhle herausführen, mit dem Geflecht einer Fischreuse vergleicht.

RAUM 6
ECKKABINETT: KOSMOS

Wie Mensch und Welt, Mikro- und Makrokosmos, die Teile und das Ganze zusammenhängen, thematisiert Renate Behla in ihren neuen, digital generierten Bildern, die hier in einem skizzenhaften Dossier und zwei ersten Drucken vorgestellt werden. Mit dem Plan, die farbstarken, komplexen Motive zukünftig als große Teppiche weben zu lassen, knüpft die Künstlerin an ihr frühes Studium der Hautelisse-Technik für Bildweberei (Gobelin) in Lausanne an.

Willi, 2026, Original-MRT, digital bearbeitet, Courtesy die Künstlerin

Während das eine Blatt an E.T.A. Hoffmanns Figur der *Olympia* erinnert und damit die heute umso aktuellere Frage nach der Mechanik des Lebens aufwirft, nach den technischen Möglichkeiten künstliches Leben zu erschaffen, geht die zweite Arbeit sehr persönlich von einem MRT ihres verstorbenen Mannes aus. Die bildgebenden Verfahren der Medizin zeigen den Körper ungeschönt, jenseits von Eitelkeit und Hybris. Digitale Zersplitterung und verpixelte Unschärfen betonen in Behlas ernüchternden Bildern vom Menschen umso mehr unsere Verletzlichkeit.

RAUM 7
SEITLICHES KABINETT

Korbschürze, 2024, Peddigrohr
Courtesy die Künstlerin

Das Motiv der Schürze findet sich in Renate Behlas Zeichnungen immer wieder als Metapher des Schutzes für den verletzlichen Körper – wie die bojen-ähnlichen Objekte, die ihre *Fenderfrauen* (ab 2014) mit dem Thema der Boote, der Gefahren der (Lebens-)Reise und der Sehnsucht nach dem Ankommen im Hafen verbinden. Einmal mit den mitgeführten Seilen angebunden, können die um die Hüften gelegten Fender Stöße abwehren (engl. defender).

Renate Behlas Körbe gewähren Schutz nach innen wie nach außen, sie bewahren ihren Inhalt und sind gleichzeitig durchlässig wie der Weidenkorb oder auch der Brustkorb. Ihr gezeichneter *Senkkorb* (2010) birgt und transportiert eine Figur, deren Umrisse sich in der Bewegung auflösen, wodurch auch der Mensch, seine Wahrnehmung, sein Geist durchlässig und aufnahmebereit erscheinen – eine Vorstellung, welche die in den Raum ausgreifende *Korbschürze* (2024) auf sehr dynamische Weise vermittelt.

Während der *Senkkorb* (2010) ein Abtauchen in die Tiefe der Brunnen (wo der Korb vor Versandung schützt) denken lässt, haben Behlas *Leiterkleider* (um 1996 / Vitrine) und besonders die gestreckte *weiße 3-fach-Schürze* (2011) einen Zug in die Höhe. Sie vermitteln den Bereich des Körperlichen mit der Sphäre des Geistigen, mit dem großen Ganzen oder Göttlichen, für das die betonte Vertikale bei Renate Behla steht.

Willi, 2026, Original-MRT, digital bearbeitet, Courtesy die Künstlerin

Eine irritierende Kippfigur zeigt die Zeichnung *melancolia* (2014/2026): mit weit ausladendem Faltenrock hinten und einer Schürze vorne, deren Täger in die Augen führen. Oder wird sie umgekehrt erst aus einem roten Tränenfluss gebildet? Mit Renate Behla können wir darin ein Bild der schöpferischen Melancholie als künstlerischer Produktivkraft sehen. Die Farbe Rot, die wichtigste und fast einzig von ihr verwendete Farbe, steht hier für das Schmerzhafte. Ansonsten wird die Farbe Rot in ihrem Werk vor allem für Vitalität, für den Fluss von Lebensenergie oder von Reizen eingesetzt – besonders eindrucksvoll in der großformatigen, mit der Pipette gefertigten Zeichnung *Synapsen* (2018) in **RAUM 1** nebenan, mit der dieser Rundgang schließt.

ch Neumann
yche als Ort der
Gestaltung
ei Eranos-Vorträge
Geist und Psyche
Fischer
Renate Behla „Mit kühler Schläfe"
Von den Höhen
kam der Fährtensucher
mit seinem Handy
in die Fußgängerzonen
den Hypermärkten
zu den Trostern
mit den gefalteten Tieren
(Kluft, Lücke, Spalt, leerer Raum...)
Der Begriff Hiatus kann die Kluft zw
Bedürfnissen und deren Erfüllung bed
Dieser Mangel treibt uns an die Lücke
Zielsetzungen - z.B. Kultur - zu
Gilles
Die

Meine Arbeit ist im Wesentlichen Auseinandersetzung und Suche nach inneren Zusammenhängen von Bildinhalten und deren neue Verknüpfungen. Es ist auch der Versuch etwas Unsagbares zeigen zu wollen.

Renate Behla

Foto: Elena Hill

BIOGRAFIE

Renate Behla ist in Dresden geboren und hat dort in einem sogenannten Cirkel der Werktätigen in der DDR früh Zeichenunterricht bei dem bekannten Künstler Rosso Majores bekommen. Sie hat ein Grafikdesign-Studium an der Werkkunstschule Wuppertal absolviert, dann auch die Hautelisse-Technik für Bildweberei in Lausanne erlernt und war seit 1975 als Grafikdesignerin tätig.

Die innere Notwendigkeit für ein eigenes künstlerisches Werk ergab sich für sie erst in der Wendezeit 1990/91, im Kontext einer Reise in ihre ehemalige Heimat, von wo die Familie 1960 geflohen war. Die Ausstellung gibt einen Überblick über ihr künstlerisches Schaffen seit 1990.

Renate Behla lebt und arbeitet in Düsseldorf. Ihre Werke waren mehrfach in DIE GROSSE Kunstausstellung NRW in Düsseldorf und im Haus der Kunst München, sowie in nationalen und internationalen Museen, Galerien und Institutionen (Goethe-Institute) zu sehen.

renatebehla.de

Seite 12/13: *Intimität des Künstlers*, 2018 (Vitrine mit persönlichen Notizen, Skizzen, Zeichenmaterialien und Inspirationsquellen)

PROGRAMM ZUR AUSSTELLUNG

Artist Walk & Talk
Ausstellungsrundgang mit Renate Behla & Fritz Emslander (Kurator)
Sonntags, 15 Uhr: 11. Oktober 2026, 7. Februar 2027 (Finissage)

Slow Art. Wir lassen uns Zeit
Entschleunigte Führung, Fokus auf ein Kunstwerk und anschließender Austausch
Sonntag, 6. Dezember 2026, 12 Uhr

Kunstgenuss. Kunst, Kaffee und Kuchen
Dienstags, 14:30 bis 16:30 Uhr: 3. und 24. November, 8. Dezember 2026

Anmeldung empfohlen
+49(0) 214/406 4500 | info@morsbroich.de

Familienführung und offene Kunstwerkstatt
Sonntags, 7. Februar 2027, 14 Uhr (ohne Anmeldung)

BEGRENZTE KONTINGENTE | ANMELDUNG ERBETEN
+49(0) 214/406 4500 | info@morsbroich.de

Publikation zur Ausstellung
Zur Ausstellung ist im Verlag Kettler die Publikation „Renate Behla. Ich zeichne in eine entleerte Welt“ erschienen, mit Texten von Fritz Emslander (Kurator) und Klaus Sellge (Germanist / Philologe).

176 Seiten, 23 × 28 cm, Hardcover mit Schutzumschlag; im Buchhandel: € 38,-, Museumspreis: € 32,-

Das Programm zur Ausstellung finden Sie online.

GEFÖRDERT DURCH

Kunststiftung NRW

Renate Behla
Die Ergänzerin. Zeichnungen und Objekte

20. September 2026 bis 7. Februar 2027

Texte: Fritz Emslander
© die Künstlerin für ihre abgebildete Werke

Museum Morsbroich Leverkusen
Gustav-Heinemann-Straße 80
51377 Leverkusen
T +49 214 406-4500
info@morsbroich.de

Öffnungszeiten: Dienstag bis Sonntag 11 bis 17 Uhr

Instagram: #museum_morsbroich
Facebook: MuseumMorsbroich

Abb. Umschlag: *Transport I*, 2010, Grafit, Gouache auf geöltem Papier

morsbroich.de